

Saaten und Wiesen der sonnigen Lehnen den Schnee bekämpft hat, dann kommen bessere Zeiten für die arg zusammengeschmolzenen Vögel-Bataillone.

Mit ausgesprochenem Frühjahrs-Thauwetter verschwindet *Turdus pilaris* anscheinend gänzlich; nur der Forstmann hört und begegnet ihr, doch in kleinen Schaaeren.

Und wenn *Turdus viscivorus* zurückkommt und ihm *musius* folgt, *merula* wieder in den Wald zurückstreicht, so ist *pilaris* hier der derzeit an Kopffzahl geringste Vertreter unserer Drosseln.

Es wäre von grossem Interesse die Ansichten erfahrener Beobachter darüber zu hören, bis zu welchem Masse von Wanderungsweg und Zeit jede Schaar von *Turdus pilaris* einer Brutcolonie entspricht. Dass beim Beginn der Wanderung das Gefühl der Zusammengehörigkeit allein den Ausschlag gibt, in welcher Zone sich die Gruppe bildet, dürfte wohl sicher bei *Turdus pilaris* eintreffen. Dass aber an besonders bevorzugten Stauungsplätzen viele Gruppen zusammenstossen (wie etwa in den Donau-Auen), um dann als nach Tausenden zählender Flug weiter zu ziehen, ist nicht abzusprechen. Doch erlaube ich mir die Erwähnung, dass zu dieser Concentrirung von Gruppen wohl eine längere gegenseitige Bekanntschaft gehören muss und keinesfalls als einfach aus dem Zusammenfluss sofort selbstverständlich hervorgeht. Es lässt sich nämlich oft genug beobachten, dass auf den Raststationen, sowie bei der Aesung Züge zu gleichem Zwecke sich vereinigen, jedoch beim nächsten störenden Aulasse sich wieder trennen. Auch spricht

die Menge kleiner Gruppen und einzelner Exemplare zu Ende Jänner und Februar sehr dafür, dass diese Reste grosser Partien trotz der charakteristischen Geselligkeit es doch vorzogen, aus ihrem engeren Verbande nicht hinauszutreten.

Es lässt sich nicht leicht schätzen, wie hoch sich der Ertrag an Krammetsvögeln im Böhmerwalde beläuft. Es würde einer genaueren geographischen Abgrenzung und verlässlicher statistischer Daten, sowie eines Mittelwerthes aus mehrjähriger Serie bedürfen. Der letzte Winter zählt zu den besten, ist aber auch selten schneereich. Besonders viel Wachholderdrosseln zeigten sich im ersten Drittel des Monats Jänner.

Noch lassen die Beobachtungen der letzten Jahre keine Abnahme an Exemplaren wahrnehmen.

Die bedeutend erhöhte Verfolgung des Vogels als Folge der in den Jagdrevieren überhand nehmenden Parzellirung, des Ueberganges der Jagdgerechtigkeit an den Bauernstand, der Beschäftigungslosigkeit unseres Bauernschützen, der redlich den ganzen Tag in der Hütte hockt, endlich die bedeutende Rentabilität dieser Jagd wird ihm doch endlich merklichen Abbruch zufügen.

Zum Schlusse kann ich nicht umhin noch zu erwähnen, dass ich am 29. Juni 1879 bei der Besteigung des Christian marel, eines 6000 Fuss hohen Gipfels des Schuller Gebirges *) 2 Wachholderdrosseln geschossen habe.

*) Nördlicher nach Kronstadt reichender Vorsprung der transylvanischen Alpen vom Gebirgsstock des Bucsecs abzweigend.

Einige Beobachtungen über den Zwergfliegenfänger (*Muscicapa parva* L.).

Von Stephan Chernel von Chernelháza.

Dieses zierliche Vögelchen unserer heimischen Ornis ist bis jetzt theils seiner Seltenheit und theils seiner verborgenen Lebensweise wegen, noch immer nicht genugsam beobachtet worden, da die erwähnten Ursachen ihm den Augen des Forschers entzogen. Nicht allein sein Brutgeschäft und seine Wanderungen sind noch viel zu wenig beobachtet worden, sondern auch bezüglich seiner Verbreitungsgrenzen und seines Vorkommens herrscht noch Ungewissheit und Dunkel.

In Ungarn entdeckte ihn unser unvergessliche und für die Wissenschaft leider so früh verstorbene ausgezeichnete Ornithologe Joh. Sal. Petényi in den Dreissiger-Jahren. Er fand auch sein Nest und Eier unweit Eperjes im Zárthal. *) Zu jener Zeit war das eine wichtige Entdeckung, da der Vogel ja beinahe ganz unbekannt war; selbst der Altmeister Naumann sah ihn nie, denn als er bei Gelegenheit einer Reise nach Ungarn bei Petényi zwei Exemplare präparirt vorfand, liess er sofort Zeichnungen davon anfertigen, um mit denselben sein grosses Werk zu schmücken und gestand, dass trotz der Aufmerksamkeit, welche er seit 30 Jahren der Vogelwelt zugewandt hatte, es ihm nie gelungen war, den Zwergfliegenfänger zu Gesicht zu bekommen. Petényi fand ihn noch bei Czinkota, Rákos-Koresztur, an der Plattensee-Gegend bei Csobáncz, Tátika, Rezi, Szigliget; bei Dunajeer neben dem Gran-Flusse jedoch nur während des Zuges. Brütend beobachtete er ihn nur im Comitate Sáros.

*) Verh. d. ung. Aerzte und Naturf. 1847. VII.

Joh. v. Csató traf ihn während der Wanderung im Frühling und auch im Herbst im Székácsthale in Gärten und in den Auen des Strigythales.

A. Bielz schreibt über ihn in seinem Werke: „Fanna der Wirbelthiere Siebenbürgens“ p. 63 Folgendes: „In einigen Gegenden des Landes nicht sehr selten. Herr Stetter traf ihn nur an der südwestlichen Grenze gegen das Banat an einer sumpfigen Waldwiese des Mittelgebirges.“

Dr. A. Lovassy schreibt mir über ihn: „Im Jahre 1881 den 14. Juli sah ich ein ♂ Exemplar in einer der dichtesten hohen Tannenpartien der Murányer Kalk-Hoch-Ebene; später im Jahre 1883 den 27. Juli schoss ich ebenfalls im Comitate Gömör, im Hotter Nándrás, wieder ein ♂ Exemplar, in einem dichten alten Buchenwald. Alle beide fand ich an der Walddisierie auf den unteren Aesten hoher Bäume sitzend, von wo aus sie die in der Luft herumfliegenden Insecten auffingen. Das ist Alles, was ich Ihnen von dieser, bei uns sehr seltenen Art, aus eigener Erfahrung sagen kann.“

Ein anderer trefflicher Ornithologe K. v. Lakatos theilt mir mit: „Durch Lovassy's Erfahrungen ermuntert, wandte ich meine Aufmerksamkeit diesem niedlichen Vogel zu, wobei mir das unverhoffte Glück zu theil wurde, im Jahre 1884 am 15. September in der Umgebung von Hódmeróvásárhely (Ungarische Tiefebene) während eines Spazierganges im Parke, ein in Wanderung begriffenes ♂ zu schiessen. Mehr kann ich aus eigener Erfahrung nicht berichten.“

Koeyan, Förster von Oravitz, schreibt über den Zwergfliegenfänger:¹⁾ „Vor einigen Jahren erlegte ich hier ein Pärchen im Mai und im Juli ein schönes ♂. Am 22. Juli sah ich bei Thurdossin einen jungen Vogel auf einem Gartenzaune.“

Dr. Jul. v. Madarász fand ihn im Sároser Comitate (1881, 1882) bei Bártfa, Czeméte und Podhrarek ziemlich zahlreich. Im Bártfaer Bade nisteten auf der kaum 2—3 Joch grossen Promenade 8—10 Pärchen.²⁾

Baldamus beobachtete den Zwergfliegenfänger im Banat.³⁾

Vict. Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen: „Nach Brusek und Schablik — im Gömörer Comitate — soll er häufig sein.“⁴⁾

E. F. von Homeyer sah ihn bei Kovil.⁵⁾

Danford und Harvie Brown berichten über sein Vorkommen bei Zitz und Réa.⁶⁾

W. Hausmann beobachtete ihn in der Umgebung von Kronstadt.⁷⁾

Dies ist Alles, was wir in Ungarn über das niedliche Vögelchen wissen. Unermüdlich forschte ich überall nach ihm, fand ihn jedoch weder in der Umgebung von Güns, noch von Oedenburg (in den westlichen Gebirgsketten, Ausläufer des Wechsels und der Norischen Alpen), bis mir endlich nach langem vergeblichen Suchen das Glück hold war und ich den Zwergfliegenfänger in den kleinen Karpathen oberhalb Modern antraf. (Diese Gebirgskette, ungefähr 700 Meter Höhe erreichend, mit reichen Buchen- und Tannenwäldungen bedeckt, erstreckt sich bis Pressburg an der Donau.)

Im Jahre 1885 am 3. Juli ging ich mit meiner treuen Begleiterin, der Büchsfinte, auf die Pürsch. An einer Berglehne angelangt erhob ich mein Fernglas und spähte hinüber auf den gegenüberliegenden Schlag, in der Hoffnung, einen auf Aesung ziehenden Bock zu bemerken. Doch stand die Sonne noch zu hoch am Himmel, von Wild war keine Spur zu entdecken; dafür ertönten in meiner nächsten Nähe im Unterwuchs, mir unbekannt Vogelstimmen. Schnell waren meine Jagdgedanken verflogen und meine ganze Aufmerksamkeit hatte ich dem Vogel zugewandt, der kaum zwanzig Schritte von mir entfernt in den Zweigen eines niederen Busches sang und gar bald meinen spähenden Blicken sichtbar wurde.

Doch konnten sich meine Beobachtungen kaum auf eine Minute erstrecken, denn als mich das Vögelchen bemerkte, verschwand es eiligst im dichten Laub, und

erst, als es über eine Lichtung flog, ahnte ich, mit wem ich es zu thun hatte.

Leider kam es nicht mehr zum Vorschein, kein Suchen half, es blieb verschwunden. Einige Tage darauf sah ich ein zweites Exemplar, an einer anderen Stelle des Waldes, doch wieder flüchtete das scheue Thierchen in das Dickicht und liess mich enttäuscht stehen.

Herbst, Winter und Frühling verstrichen, ohne dass es mir auch nur ein einziges Mal geglückt wäre, dem Zwergfliegenfänger zu begegnen: erst im nächsten Sommer, als ich einen fünfwöchentlichen Aufenthalt in Modern nahm, wo ich im herrlichen Tannenwald in einer friedlichen Holzhauerhütte wohnte und meine Zeit nur der Jagd und ornithologischen Beobachtungen widmete, traf ich ihn wieder an. Dies Jahr war er sehr zahlreich vertreten. Ich sah ihn in den Kronen der höchsten Tannen und Buchen, im tiefen Buschwerk und Unterholz, hörte ihn singen, belauschte die atzenden Eltern mit ihren Jungen. In allen Theilen des Waldes begegnete ich dem munteren Sänger und mag die Zahl der von mir beobachteten über dreissig gewesen sein. Zu ihrem liebsten Aufenthaltsort wählen sie mit Tannen, Buchen und Rusten gemischten Waldbestand, dann einen feuchten, üppig grünenden Boden unweit von Gebirgsquellen. Am 2. Juli sah ich eine Brut von vier Jungen, welche von den zarten Eltern gefüttert wurden: so auch am 10. Juli fünf Junge und das Elternpaar. Die Jungen zwitschern wenig und leise, aber die Alten lassen ihre Stimme recht fleissig ertönen, welche dem Angstruf der Nachtigall sehr ähnlich ist und ungefähr so lautet: vyd, fy d, vy d*) t s c h e r r e r r e r r r.

Dabei lassen sie ihre Flügelchen hängen und bewegen den Schweif ähnlich wie Rothkehlchen und der graue Fliegenfänger; auch machen sie mitunter Bücklinge und Verneigungen. Wenn man sich den Jungen nähert, fliegen die Alten sehr besorgt umher und sind gar nicht scheu: erst wenn die Jungen in das Dickicht flüchten, folgen ihnen die Alten nach. Alles wird still und kein Ton verräth den Zufluchtsort, den sie genommen haben. Ich schoss zwei Exemplare, ein ♂ und ein ♀: ein drittes, welches von mir geflügelt wurde, indem ein Schrotkorn seine ersten zwei Schwungfedern streifte, hielt ich zwei Tage im Käfig. Er fühlte sich nach kurzer Zeit heimisch und frass mit rechtem Appetit die vorgelegten Ameisen-eier. Trat jedoch Jemand an das Vogelbauer, so steckte er das Köpfchen in eine Ecke um sich zu verbergen: wollte man ihm aus dieser Stellung vertreiben, so duckte er sich krampfhaft zu Boden. Als er in der Mauser war (23 Juli), gab ich ihm die Freiheit.

Da ich im September kein Exemplar des Zwergfliegenfängers mehr sah, kann daraus geschlossen werden, dass auch er mit den anderen Waldessängern seine Wanderung in wärmere Gegenden angetreten hat.

*) Das y klingt hier zwischen i und ü.

Verbreitung der gänseartigen Vögel (Anseres) in Böhmen.

Von Med. Dr. Wladislaw Schier.

Anas boschas ist von allen Wildenten in Böhmen am meisten vertreten und an einigen Orten als Standvogel, an anderen als Strichvogel und anderswo bloss als Zugvogel bekannt. Als Standvogel findet man die Stockente nicht nur im südlichen, sondern auch im nörd-

lichen Theile Böhmens. In den nördlichen Gegenden, wo strenge Kälte herrscht und die kleinen Teiche eher zu frieren, streichen die Stockenten im Winter einzeln oder in kleinen Gesellschaften umher und suchen offene Stellen auf Flüssen und Bächen auf. Am Teiche „Huželný“ bei

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [011](#)

Autor(en)/Author(s): Chernel zu Chernelhaza Stefan von

Artikel/Article: [Einige Beobachtungen über den Zwergfliegenfänger \(*Muscicapa parva* L.\).
20-21](#)